

STECKBRIEF ERFOLGREICH MIT BEHINDERUNG

Wie heißen Sie? Marion Nistor

Wie alt sind Sie? 44 Jahre

Wo wohnen Sie? Kerpen Mit wem? mit zwei Kindern

Lieblingfilm: Ich mag viele Filme, die wahre Geschichten berichten oder die zum Lachen bringen ...

Lieblingsbuch: Ich lese gerne, aber ich habe kein besonderes Lieblingsbuch. Aber das Buch Homer und ich ist ein echt rührender Roman (wahre Geschichte!)

Lieblingsfarbe: dunkelblau, weinrot, lila, grün



Beruf: Verwaltungsangestellte

Hobbies: schwimmen, tauchen, häkeln, filzen, Ausflüge mit Kindern

Wie verständigen Sie sich zu Hause mit Ihrer Familie? Da wir alle taub sind, kommunizieren wir natürlich mit den Händen, diese Kommunikationssprache heißt „Deutsche Gebärdensprache“ (Kurz: DGS), sie ist seit 2002 als eigenständige Sprache anerkannt.

Wie bei der Arbeit? Eine Kollegin lernt jetzt Gebärdensprache, toll nicht wahr? Sonst kommunizieren wir mit Papier und Stift oder mit dem Computer. Ich kann auch von den Lippen ablesen, aber es ist nicht so einfach, weil nur 30% der Laute der Buchstaben vom Mundbild eindeutig abgelesen werden können und der Rest (70%) aus dem Zusammenhang kombiniert werden muss. Das ist wohl eine große Kopfarbeitsleistung, nicht wahr?

Bei Besprechungen oder Gesprächen sind die Gebärdensprachdolmetscher/-innen (nicht Gebärdendolmetscher/-in, das ist das falsche Wort) immer dabei. Sie übersetzen die Lautsprache in die DGS und auch umgekehrt, wenn ich gebärde.

Welche Schwierigkeiten gibt es? Am schwierigsten ist es, die Gebärdensprachdolmetscher zu buchen, wenn der Termin plötzlich oder sehr kurzfristig geplant ist. Bemerkung: Im Kölner Umland leben ca. 1000 (meine Schätzung) Gehörlose und nur ca. 40 DolmetscherInnen arbeiten da, deswegen sind sie oft sehr schnell ausgebucht. Die Bestellung eines Dolmetschers oder einer Dolmetscherin muss schon mindestens drei bis vier Wochen im Voraus erfolgen.

Wer oder was unterstützt Sie?

Die Arbeitsassistentin ist mir sehr wichtig, weil sie mich bei der Arbeit unterstützen kann. Aufgrund der Taubheit kann ich nicht telefonieren. Die Arbeitsassistentin kann für mich telefonieren, wenn ich mit Kollegen außerhalb sprechen möchte. Sie korrigiert auch den von mir geschriebenen Text. Wer ist die Arbeitsassistentin? Sie ist ebenfalls eine Gebärdensprachdolmetscherin.

Was macht Ihnen Spaß?

Vieles ... das ist wohl von meiner Tagesform abhängig. ;o) Erstellung von Gebärdensprachfilmen macht mir auch Spaß. Ich gebärde vor der Kamera einen Text, dann ergänze ich die Untertitel mit dem PC. Auch arrangiere ich gerne den Abbau der Barrieren für Menschen mit Behinderungen.

Was stellt Sie vor Herausforderungen? Zurzeit gibt es ganz wenige LVR-Kultur-Angebote für Taubblinde. Da ich seit 2007 zur Taubblindassistentin ausgebildet bin, möchte ich, dass die Taubblinden aus ihrem „gefangenen Haus“ rauskommen und nach außen viel erleben. Ich versuche jetzt, anzuregen, dass die LVR-Museen mehr Angebote für Taubblinde anbieten ... ;o)

Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Bei der Arbeit:




- Erstellung des Songtextes und des Songfilms „Wir halten zusammen“ mit Suzie Kerstgens und ihrer KLEE-Band (18.04.2009)

- Tag der Begegnung 2009!!! Ich wurde von Suzie Kerstgens mit meiner Familie auf die Hauptbühne geholt und wir haben den Song gebärdet.


- Aufnahme der Sendung „Rheintalk spezial – Kultur im LVR“ mit ehemaligem LVR-Direktor Harry K. Voigtsberger und der LVR-Kulturdezernentin Milena Karabaic. Die Sängerin Suzie Kerstgens war auch dabei. Natürlich durfte die Gebärdensprachdolmetscherin nicht fehlen. :o) Mehr dazu erfahrt ihr hier.

„Hören“ Sie Musik? Wenn ja, wie?


Von Geburt an bin ich taub. Mit 3 Jahren trug ich zum ersten Mal ein Hörgerät (früher war es so groß wie eine Zigarettenschachtel). Ich musste das Gerät an der Brust tragen. Die Batterien (2 x AAA) mussten alle zwei Tage gewechselt werden. Damals hörte ich zum ersten Mal die bestimmten (aber sehr lauten) Geräusche. Mit sieben Jahren bekam ich zwei „Hinterdem-Ohr“-Hörgeräte. Von da an konnte ich die Töne der Musik wahrnehmen.



Seitdem trage ich immer zwei Hörgeräte. Jetzt habe ich blaue Hörgeräte. Seit 2000 gibt es digitale Hörgeräte. Mit digitalen Hörgeräten kann ich dank des großen Technikfortschritts noch mehr Geräusche, Töne etc. wahrnehmen. Doch ich kann das Gesprochene nicht vom Hören verstehen, weil mein Sprachgehirn die Sprache nicht aufnehmen kann. Heute benutze ich immer die Stereoanlage zum TV, so dass ich z. B. Musik im Hintergrund wahrnehmen kann.



Sonst kann ich die Musik (vor allem den Bass) auch spüren, wenn sie laut genug ist. Mit 10 Jahren habe ich am Akkordeon-Unterricht teilgenommen und Akkordeon gespielt. Aber ich spielte leider oft falsch, weil ich dem Rhythmus nicht richtig folgen kann. Damals waren die Hörgeräte noch viel zu leise.



Vor fünf Jahren habe ich an einem inklusiven Trommelworkshop teilgenommen und bin mit der Band auf einer Bühne aufgetreten. Das war ein wunderschöner Rhythmus ... :o)))
Jetzt möchte ich gerne eine inklusive (Kirch-)Gebärden-Chorgruppe gründen. Dafür suche ich gerade Interessenten!

